

1.2 Vom Handwerksbetrieb zur "Lederfabrik"

Beginnend mit den ersten Um- und Anbauten an Nr. 122 im Jahre 1900 über die Einführung von Maschinen (anfangs benzin-, später elektromotorgetrieben) und den Bau der Wasserwerkstatt in den Jahren 1917/18 bis hin zum Erwerb des benachbarten Mühlengrundstücks Nr. 123, vollzog sich in den ersten beiden Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts ein rascher Wandel im Erscheinungsbild der Gerberei Rohland. Dass diese Maßnahmen überlebenswichtig waren, zeigt sich im Niedergang der meisten anderen handwerklich betriebenen Gerbereien in dieser Zeit.

Die erste Erweiterung des Betriebes erfolgte durch einen Anbau über die gesamte Breite des Hauses Nr. 122 an dessen Rückfront im Jahre 1900. Der dadurch entstandene, fast 60 m² große Arbeitsraum ermöglichte die Verlagerung aller Zurichtarbeiten aus den bis dahin existierenden Räumlichkeiten. Damit verbesserten sich die Arbeitsbedingungen wesentlich, waren die vorher nutzbaren Räume doch im eigentlichen Sinne nur umgenutzte Wohnräume (vgl. 2.1). Im Versicherungsschein von 1901 schlägt sich der Anbau dann wie folgt nieder:

- | | |
|---|------------|
| a. Wohngebäude nebst Vergrößerung, mit Gerberei, Keller und Anbau | 5.840 Mark |
| b. das Holzschuppengebäude | 280 Mark |

Im Vergleich zu 1894 sind das rund 1.100 Mark (oder ¼ des Gesamtwertes!) mehr - eine für ein Kleinstunternehmen nicht ganz unerhebliche Investition!

Aus dem Jahre 1906 sind zwei sehr interessante Dokumente vorhanden, aus denen sich Angaben zum Inventar des Gerbereibetriebes und über die in Roh- und Fertigwaren gebundenen Finanzmittel machen lassen. Sicher als Anlage zu einer Versicherungspolice des Sächsischen Militär – Feuer – Versicherungs – Vereins wurde ein "Spezielles Verzeichnis der Gegenstände", welche versichert werden sollen, mit Angabe der Stückzahl und des Versicherungszeitwerts aufgestellt. Den Betrieb der Gerberei betreffend sind dabei folgende Inventarien aufgeführt:

Inventargegenstand	Stückzahl	Versicherungswert
Zurichttafeln	4	90 Mark
Sekretär und Schreibpult	1	59 Mark
zinnerne Platten	3	150 Mark
Kopierpresse	1	6 Mark
Lederwalze	1	150 Mark
Gerbereihandwerkszeug	div.	75 Mark
Wirtschaftshandwerkszeug	div.	30 Mark
Rohmaterial, Geschäftsvorräte, in Angriff genommene Rind-, Schaf-, Kips- und Kalbleder	div.	3.000 Mark
Fertigwaren Rind-, Schaf-, Kips- und Kalbleder *	div.	4.500 Mark
Gerbstoffe Blauholz, Traubenzucker, Lohe, Fischtran, Talg, Schmierseife	div.	300 Mark
Lohkuchen	100 Schock	40 Mark
Nutzbretter	div.	35 Mark
Körbe	div.	15 Mark
Kettenhund, Hundewagen, Hundeschlitten. 3 mal Hundegeschirr**	1	46 Mark
Dezimalwaage und Gewichte	1	20 Mark

* Anmerkung am Rande: von diesen befinden sich für 2500 Mark auf dem Boden aufbewahrt

** zu dieser Zeit erfolgte der Materialtransport vom und zum Bahnhof mit Hundewagen (vgl. 2.2)

Zusätzlich lagerten gemäß einer Versicherungspolice der gleichen Gesellschaft Rohwaren im Wert von 1.100 Mark auf Grundstück Nr. 128. Da es sich bei diesem Gebäude um eine Lohmühle handelte, ist anzunehmen, dass es sich um weitere Lohvorräte, ggf. aber auch um eingelagerte Leder handelte.

Damit ergibt sich ein Gesamtwert des die Gerberei betreffenden Inventars von ca. 9.600 Mark, wovon der Löwenanteil von 8.600 Mark auf Roh- und Fertigwaren entfiel. Dies macht im Zusammenhang mit der langen Dauer des Gerbvorgangs (es wurde bis ca. 1920 nur vegetabile Gerbung in Gruben, erst danach auch Fassgerbung betrieben) das Problem eines erheblichen Kapitalbedarfs zur Vorfinanzierung des Geschäfts deutlich!

Offensichtlich 1909 sind auf dem gleichen Inventarverzeichnis nachgetragen worden:

Benzinmotor mit Transmission und Riemen	1	1.200 Mark
erhöhter Vorrat an Rohmaterial	div.	3.000 Mark

In diesem Jahr erfolgte eine erneute Erweiterung des Betriebes durch den Anbau eines Motorraumes "zur Aufstellung eines 2 Pferdekkräfte starken Benzinmotors zum Antrieb einer Leder – Zurichtmaschine", wie es auf der Bauzeichnung vom 13.10.1909 heißt (näheres hierzu s. 2.3).

Anfang September 1909, Karl Heinrich Wilhelm Rohland hatte gerade das 70. (!) Lebensjahr vollendet, erfolgte die Geschäftsübergabe an seinen Sohn. In einer ganzseitigen Anzeige heißt es dazu:

P.P.

*Meinen werten Kunden zur gefälligen Nachricht, das ich von jetzt ab das
Gerberei – Geschäft
an meinen Sohn abgetreten habe.*

*Indem ich Ihnen für das mir geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte
ich zugleich, dasselbe auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen.*

Hochachtend

W. Rohland

*Bezugnehmend auf Obiges erlaube ich mir, einer geehrten Kundschaft
mitzuteilen, dass ich von jetzt ab das Gerberei-Geschäft meines Vaters übernommen
und dasselbe streng reell zu aller Zufriedenheit weiterführen werde.*

*Ich bitte ergebenst, das meinem Vater in so reichem Masse geschenkte
Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.*

Hochachtend

G. Rohland

Am Ende dieses Jahres befindet sich die Gerberei also im Besitz von Gustav Adolf Rohland, der diese bis zu deren Einstellung im Jahre 1942 betreibt. Der Versicherungswert des Unternehmens wird im Versicherungsschein vom November 1909 wie folgt angegeben:

a. Wohngebäude nebst 3 Anbauen mit Gerberei und Keller	6.120 Mark
b. das Holzschuppengebäude	280 Mark

Gleichfalls im Jahre 1909 beginnt man mit der Holzpantoffelproduktion. Zunächst wollte sich Karl Heinrich Wilhelm Rohland mit seinen 70 Jahren offensichtlich noch nicht zur Ruhe setzen und nahm die Produktion (in Handarbeit!) im Gebäude Nr. 122 (gewissermaßen in "Heimarbeit") auf. Nach 1918 verlagerte er diese Tätigkeit in die alte Müllerstube von Nr. 123. Dass diese Episode nicht mit dem Tod von Karl Heinrich Wilhelm endete, mag verschiedene Gründe haben.

Zum einen waren die Maschinen zum Herstellen der Sohlen vorhanden (was tatsächlich aber nur bis Mitte der 20er Jahre passierte, danach wurden die Sohlen eingekauft), zum anderen ergänzte sich diese Fabrikation gut mit der eigenen Gerberei. Jedenfalls wurde ab 1926 dann eine spezielle "Naglerstube" (der NW – Raum im Obergeschoss des Fabrikgebäudes) eingerichtet, Gustav Adolf machte den Zuschnitt und ein extra hierfür eingestellter Arbeiter, Max Schöne, nagelte die Leder auf die Holzsohlen.

Insgesamt dürfte aber die Holzpantoffelproduktion einen nicht unerheblichen Anteil am Überleben der Gerberei Rohland in den wirtschaftlich schwierigen Zeiten der 20er und 30er Jahre des vorigen Jahrhunderts geleistet haben. Sie war schließlich der Rettungsanker, als man 1942 den Gerbereibetrieb einstellen musste.

Im Jahre 1911 kam es zu einem tragischen Unfall. Der Müller der benachbarten Lohmühle (Kataster Nr. 128) zog sich beim Teeren seines Mühlendaches durch Unachtsamkeit solche schweren Verbrennungen zu, dass er an deren Folgen verstarb.

Bis dahin hatten Rohlands ihren Lohbedarf hier gedeckt. In einem Versicherungsschein des Sächsischen Militär – Feuer – Versicherungs – Vereins vom 7. Februar 1906, ausgestellt für Herrn Wilhelm Rohland betreffs Kataster Nr. 128, werden Rohmaterialien und Geschäftsvorräte für eine Summe von 1.100 Mark versichert. Es ist also anzunehmen, dass die fertige Lohe gleich dort liegen blieb und gewissermaßen "just in time" dem Produktionsprozess zugeführt wurde.

Mit dem Tode des Lohmüllers übernahmen Rohlands selbst die Lohgewinnung, zunächst auf Nr. 128. später dann im Haus Nr. 123 (vgl. 2.5.3).

Das zweite Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts war von hohen Investitionen in den Betrieb gekennzeichnet, welche dessen Konkurrenzfähigkeit gegenüber den entstehenden großen Lederfabriken sichern halfen. Die dafür notwendigen finanziellen Mittel erbrachten nicht zuletzt auch Heeresaufträge zur Herstellung von Stiefelleder während des ersten Weltkrieges (wodurch das Unternehmen im Jahre 1922 zu einer Kriegsgewinnabgabe verpflichtet wurde). Der Krieg brachte aber nicht nur Aufträge, sondern auch diverse Probleme. So kam es im Jahre 1915 zu einem Einfuhrstopp für Gerbstoffe aus Österreich. Auch Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Rohmaterial aus Übersee wirkten sich aus, denn um 1910 hatte man begonnen, neben den einheimischen Rindshäuten auch ausländische, vor allem indische Kipse zu verarbeiten, die via Hamburg bzw. Rotterdam geordert und per Bahn angeliefert wurden.

Der erste Erweiterungsschritt war der Bau einer separaten Wasserwerkstatt. Dieser erfolgte in den Jahren 1917/18 auf dem am anderen Bachufer gelegenen Gartengrundstück (Flurstück Nr. 29), welches schon bis dahin mit seinen offenen Gruben, den Trockengestellen und der direkt am Dorfbach stehenden "Schabehütte" wichtiger Bestandteil des Gerbereibetriebes war. Diese Erweiterung sowie die folgende Erwerbung des benachbarten Mühlengrundstücks nebst dem dazugehörigen Fabrikgebäude wandelten das Umfeld der Gerberei Rohland in so starkem Maße, dass darauf im Kapitel 2 gesondert eingegangen werden soll.

Mit dem Fragebogen zu "Produktionserhebungen in der Lederindustrie" von 1920 liegt wiederum ein Dokument vor, welches genaue Zahlen über Art und Umfang der Produktion in der Gerberei Rohland liefert. Ausgefüllt am 1. März 1921 werden summarische Geschäftszahlen für das Geschäftsjahr 1920 aufgelistet. Demnach wurden

verarbeitet:

- 21.500 kg (entspricht 940 Stück) grüne bzw. nassgesalzene Rindshäute einschließlich Büffelhäute, Kipse usw. inländischer Herkunft
- 2.400 kg (entspricht 400 Stück) trockene bzw. trockengesalzene Rindshäute einschließlich Büffelhäute, Kipse usw. ausländischer Herkunft

an Gerbstoffen verbraucht:

- 20.500 kg inländischer Eichenrinden
- 50.000 kg inländischer Fichtenrinden
- 1.000 kg Öle und Fette zum Gerben inländischer Herkunft
- 300 kg Öle und Fette zum Gerben ausländischer Herkunft

erzeugt:

- 8.900 kg Rindsobleder (incl. Kipsobleder) in lohgarer vegetabilischer Gerbung (keine anderen Leder und keine anderen Gerbverfahren!!)
- 1.500 kg Leimleder

Leider liegen vergleichbare Zahlen für spätere Jahre nicht mehr vor. Es darf aber durchaus davon ausgegangen werden, dass sich diese Zahlen nicht mehr wesentlich erhöht haben, da die Produktionskapazitäten nach 1920 bis auf die Anschaffung einer Narbenpresse und einer Blanchiermaschine nicht mehr ausgebaut worden sind.

Abgerundet wurden die unternehmerischen Aktivitäten der Familie Rohland dann noch mit der Aufnahme eines Fell- und Häutehandels. Am 2. März 1917 erteilte hierzu der Gemeindevorstand von Berthelsdorf sein Einverständnis. Zunächst sind sicher Felle aller Art angenommen worden, ab den 30er Jahren aber schwerpunktmäßig Kaninfelle, die getrocknet und zur Weiterverarbeitung in eine Weißgerberei nach Pockau - Lengefeld geliefert wurden. Später war der Abnehmer die VEAB (Volkseigene Erfassungs- und Aufkaufbetriebe für tierische Rohstoffe). Die "Fellannahme" im Hause Rohland existierte bis 1990, dann brach der Markt für einheimische Felle infolge der gesellschaftlichen Umwälzungen praktisch über Nacht zusammen.

Mit den genannten Investitionen in Produktionsgebäude und Maschinen, mit der Ausweitung der Holzpantoffelproduktion, der Aufnahme des Häutehandels, vor allem aber mit klugem Wirtschaften ist es insgesamt gelungen, die "Lederfabrik" Rohland so zu profilieren, dass sie im Unterschied zu vielen anderen kleinen Gerbereien (auch im Dorf selbst) der Konkurrenz der großen Lederfabriken widerstehen konnte.